

Obacht beim Goldverkauf

Rund 360 Ankäuferinnen und Ankäufer von Altedelmetallen sind in der Schweiz offiziell registriert – dazu gibt es unzählige dubiose Ankäufer.

Martin Zbinden

Freiburg Wer kennt sie nicht, die bunten, auffällig gestalteten Flyer, die im Briefkasten landen oder als Beilage in Zeitungen zu finden sind. Auf diesen Flyern sind oft Lederjacken, goldene Uhren, Schmuck, alte Schreibmaschinen oder Handtaschen abgebildet. Im Fokus steht aber der Ankauf von Altedelmetallen, wie etwa Goldschmuck. In diesem Zusammenhang stellt sich die Grundsatzfrage: Wie seriös sind diese Ankaufaktionen und sind solche Deals legal oder verboten?

Grauzone?

Ein Goldankäufer benötigt kein Patent oder eine spezielle Bewilligung der Gewerbepolizei, wenn der Ankauf auf privatem Grund stattfindet. Bei Veranstaltungen auf öffentlichem Grund für sämtliche wirtschaftliche Tätigkeiten braucht es hingegen eine Bewilligung. Aber «der Goldankauf an sich ist nicht illegal», erklärt der Freiburger Rechtsanwalt Marco Schwartz von der Kanzlei Fribourg Partners.

Problematisch wird es laut Schwartz erst dann, wenn der Ankäufer versucht, den Verkäufer zu täuschen. Zum Beispiel, wenn er in täuschender Absicht angibt, dass das entsprechende Edelmetall viel weniger Wert hat, als dies der Fall ist. Fühlt man sich nach einem Verkauf betrogen, besteht aber die Möglichkeit, bei der Polizei Strafanzeige zu erstatten.

Das Bundesamt für Zoll und Grenzsicherheit führt ein Register für offizielle Goldankäufer. Dort sind aktuell rund 360 registrierte Goldhändler verzeichnet, die jährlich Gold im Wert von mindestens 50'000 Franken ankaufen.

Diese Händler müssen ihre Kunden identifizieren und alle Ankäufe dokumentieren (sie-



Der Freiburger Schmuckexperte Robert Grauwiler empfiehlt, sich vor dem Goldverkauf gut zu informieren.

Bild: Martin Zbinden

he Kasten). «Ankäufer, die diesen Schwellenwert nicht erfüllen, müssen sich aber nach wie vor nicht registrieren. Dort ist die Überprüfung natürlich schwieriger», so Marco Schwartz. Deshalb empfiehlt der Rechtsanwalt, sich gut zu informieren, bevor man seinen Schmuck verkauft.

Mehrere Offerten einholen

«Beim Verkauf von Altgold und somit bei der Auswahl des Ankäufers sind einige Vorinformationen nötig», sagt Robert Grauwiler. Der Freiburger ist Präsident des Verbands Schweizer Goldschmiede und Uhrenfachgeschäfte und führte über Jahrzehnte das Juweliergeschäft Grauwiler AG in der Freiburger Innenstadt. Der Experte rät, vor dem Goldverkauf mehrere Offerten einzuholen, sich nicht zu einem Verkauf drängen zu lassen und vorsichtig zu sein bei einem allzu verlockenden Angebot, wenn beispielsweise der gebotene Preis den tatsächlichen Wert des Edelmetalls übersteigt. Robert Grauwiler empfiehlt, das Altedelmetall

bei einem eindeutig identifizierbaren Ankäufer zu verkaufen, der entsprechende Kompetenzen hat und sich mit dem professionellen Schätzprozedere auskennt.

«Die Engländer haben einen schönen Begriff für das: the Hand. Das heisst, wenn man einen Ring in der Hand hat, kann man schon eine erste Beurteilung machen. Wenn dieser sehr leicht ist, lässt sich vermuten, dass der Ring entweder nur eine tiefe Legierung hat oder sogar nur vergoldet ist. Um den Feingehalt zu bestimmen, wenden Experten die Röntgenfluoreszenzanalyse an als bewährte Analysetechnik», erklärt Grauwiler.

Mit dieser Analyse lassen sich die Feingehalte von Gold, Silber, Platin und weiteren Elementen bestimmen. «Schmuckhersteller, Juweliere und viele Ankäufer und Händler von Edelmetallen vertrauen dieser Methode.» Bietet ein Ankäufer Hausbesuche an, sollte man skeptisch sein, so Robert Grauwiler. Ebenso, wenn er den Schmuck zum Schätzen mitnehmen möchte.

Bewilligung und Registrierungspflicht

Seit dem 1. Januar 2024 müssen gewerbliche Ankäuferinnen und Ankäufer von Altedelmetallen bei der Edelmetallkontrolle registriert sein oder über eine entsprechende Bewilligung verfügen. Als gewerbmässig gilt, wenn für mindestens 50'000 Franken pro Jahr Altedelmetall angekauft wird. Zurzeit sind rund 360 Ankäufer registriert, beziehungsweise so viele verfügen über eine Bewilligung. Die Ankäuferinnen und Ankäufer sind daher verpflichtet, ihre Kunden und Kundinnen zu erfassen und die Ankäufe zu dokumentieren. Damit soll verhindert wer-

den, dass Edelmetalle aus nicht nachvollziehbaren oder gar illegalen Quellen in den regulären Kreislauf gelangen. Kommen sie dieser Pflicht nicht nach, können sie angezeigt und gebüsst werden.

Ankäufern, die als nicht gewerbmässig gelten (also die den Ankaufswert von 50'000 Franken pro Jahr nicht erreichen), wird dringend empfohlen, die gleichen Sorgfahmsmassnahmen anzuwenden, wie sie für den gewerbmässigen Ankauf gelten. Das heisst, auch sie sollten die Kunden identifizieren und die Ankäufe dokumentieren. (mz)

Gemeinsam zur zweisprachigen Bibliothek

Die Stadtbibliothek Murten und die Bibliothek Le Cheval Savant in Cressier haben einen gemeinsamen Verbundkatalog lanciert.

Urs Haenni

Murten/Cressier Trotz einer klaren deutschsprachigen Mehrheit und einer französischsprachigen Minderheit ist der Bezirkshauptort Murten zweisprachig. In der Stadtbibliothek Murten an der Schaalgasse im Stedtl steckte die Zweisprachigkeit bislang noch in den Kinderschuhen: Die Bibliothek umfasst rund 10'000 Medien, davon sind bloss 350 in französischer Sprache. Und dies nur für Kinder und für Erwachsene, nicht aber für junge Erwachsene.

Seit einiger Zeit mietet die Murtner Stadtbibliothek auch insgesamt 90 Bücher in französischer Sprache (10 für Erwachsene und 80 für Jugendliche) über den Verbund Bibliomedia und wechselt diesen Bestand dreimal im Jahr aus. So richtig zweisprachig war das Angebot aber nicht.

Anders präsentiert sich die Ausgangslage in Cressier. Die Gemeinde ist offiziell französischsprachig, hat aber einen

beträchtlichen deutschsprachigen Anteil in der Bevölkerung. Und auch Cressier hat eine Bibliothek: Le Cheval Savant, untergebracht in einem Raum des Schulhauses. Dort gibt es insgesamt 2000 Medien, allesamt in französischer Sprache.

Gemeinsame Kundenkarte

Nun steht den Kunden beider Bibliotheken neu ein zweisprachiges Angebot zur Verfügung. Per 1. März gehen die beiden Bibliotheken einen Verbund mit einem gemeinsamen, zweisprachigen Katalog ein. Dies verschafft den rund 1000 Nutzerinnen und Nutzern der Bibliothek Murten mit einer Kundenkarte neu auch Zugriff auf die französischsprachigen Medien der Bibliothek Cressier. Im Gegenzug können sich die 200 Abonnentinnen und Abonnenten aus Cressier mit ihrer Karte beim grossen Angebot in Murten bedienen.

«Das System ist sehr einfach, und es bringt den Kunden



Die beiden Bibliothekarinnen Anne Mathys (l., Murten) und Marie-Charlotte Furiat (Cressier).

Bild: Urs Haenni

keine Mehrkosten», sagt Anne Mathys, Bibliothekarin in Murten. «Mit einer Karte steht das Angebot zweier Bibliotheken offen.» Ein solches Verbundsystem zweier Bibliotheken mit Angeboten in verschiedenen Sprachen ist für den Kanton Freiburg erstmalig.

«Es sind manchmal französischsprachige Personen zu uns gekommen, die nach Medien in ihrer Sprache gefragt haben», sagt Anne Mathys. Man habe ihnen diesbezüglich wenig anbieten können. Eine Nachfrage sei jedenfalls vorhanden. Ein bisschen anders präsentiert sich die La-

ge in Cressier. «Ich weiss nicht, wie gross der Bedarf nach Medien auf Deutsch ist», sagt Marie-Charlotte Furiat, die seit Anfang Jahr Bibliothekarin in Cressier ist. Sie weiss nichts von entsprechenden Anfragen: «Der Bedarf wird sich wohl erst zeigen, wenn das Angebot aufgeschaltet ist.»

Gemeinsame Software

Die Idee zur Zusammenarbeit ist entstanden, als die Bibliothek in Cressier vor kurzem vor der Schliessung stand. Sie war eine normale Schulbibliothek mit der Gemeinde als Trägerschaft. «Die Bibliothek blieb für einen Moment geschlossen, dann hat aber ein Verein mit Unterstützung der Gemeinden die Führung übernommen und im März 2023 in neuer Frische wiedereröffnet», so Marie-Charlotte Furiat. Für diese Wiedereröffnung trat der Grissacher Verein unter der Bibliothekarin Séverine Dreyer mit der Verantwortlichen

für deutschsprachige Bibliotheken im Kanton Freiburg in Kontakt, und da kam die Idee der Zusammenarbeit mit Murten auf.

Gemäss Anne Mathys schaffte die Bibliothek Cressier dazu das gleiche Computersystem wie Murten an. Sie holten letztes Jahr eine Offerte für einen Verbundkatalog ein, die verhältnismässig günstigen Kosten wurden hauptsächlich vom Kanton und auch von den beiden Gemeinden übernommen, dann liefen die Daten in den gemeinsamen Katalog über.

Kunden können sich entweder vor Ort oder auch von zu Hause aus über die Website der beiden Bibliotheken in den gemeinsamen Katalog einloggen. Trotz eines gemeinsamen Katalogs müssen die Kunden aber die Medien in den jeweiligen Bibliotheken selber abholen und auch wieder dorthin zurückbringen.

Der Startschuss zum Verbundkatalog fand am Samstag in der Stadtbibliothek Murten statt.